

Toner

KUNSTVEREIN VIA 113
Begleitbrief

Kleine Venedig 1a D -31134 Hildesheim - www.via113.de
Fon: 05121/981991 oder 0177/3106013

Februar
Februar
Februar
Februar
Februar
Februar
Februar
Februar

2006

„Café Bambi“ im Rahmen des *cultura*-Projekts
WAR IN PROGRESS zu Gast im Kunstverein via 113

*Tagebuch einer Kämpferin im WAR IN PROGRESS,
Stand Februar 06*

„Lässt sich auch der Frieden visualisieren? Gibt es Gegenbewegungen zu den Bildern des Krieges? Um 1800, als der europäische Kontinent von Krieg überzogen wurde, entstand gleichzeitig eine idyllische Landschaftsmalerei. Lassen sich vergleichbare Phänomene nicht auch im 20. Jahrhundert finden, und müsste man sie nicht berücksichtigen, um den gesamten Kontext auszuleuchten?“

Zeit-Journalist Edgar Wolfrum stellt diese Frage am Ende seiner Rezension zu einem bestimmt sehr guten Buch, das „Bilder des Krieges – Krieg der Bilder“ heißt. Ich hab mir diese Frage auch gestellt (natürlich lange, bevor ich diesen Artikel las) und diese Frage war meine Rettung beziehungsweise sie machte mich kreativ handlungsfähig. Ich saß an meinem Schreibtisch, auf dem sich Artikel und Bücher zu einem Thema türmten, das mir doch gleich zu Beginn meiner Auseinandersetzung mit ihm nach allen Regeln (jenseits) der Kunst den Krieg erklärt hatte: das Thema Krieg eben. Ich las und blätterte und sah und es siegte fortwährend der feige Fluchtimpuls, die Abwehr, die Verdrängung, die temperamentlose Sehnsucht der Schusterin, doch bei ihren Leisten bleiben zu dürfen. Denn, ich gebe es zu, ich weiß nicht, was Krieg ist und ich merke, dass mich, was das betrifft, weder Lesen noch Nachdenken weiter bringt und dass ich auch nicht die bin, die sich an der Front ein Bild macht. Natürlich hab ich so eine Ahnung und meine Betroffenheiten, ich habe so meine Bildung und ich habe meinen Verstand, der aus Informationen aller Art eine Meinung destilliert hat, die Krieg für etwas Schreckliches und Monströses, Überflüssiges und Trauriges, für etwas Brutales und Perverses hält und ihn auf ganzer Linie ablehnt. Die ahnt, dass er ein Verführer sein kann, eine kraftvolle Phantasie, ein Versprechen...Und sinnlos sinnlos ist. Wem sag ich das?

Ich sollte Kunst machen und hatte ein Thema (welcher Wahnsinnige hat mir das eigentlich eingebrockt? Jürgen, das warst doch du, oder?) und ich hatte einen Titel, der einen Ausweg suggerierte, wo keiner (für mich) war: WAR IN PROGRESS. Da ich gar nicht der Typ für work-in-progress-Prozesse bin, aber auch keine politische Journalistin, keine Kriegsreporterin und keine Geschichtspräsidentin, keine engagierte oder schuldbewusste Tochter eines Nazis oder Tochter oder Verwandte eines Kriegsoffiziers, dem man noch Fragen stellen kann, keine Aktivistin, keine Ärztin ohne Grenzen bin, all das nicht bin, noch nicht einmal eine Künstlerin mit einem kriegerischen Steckenpferd, sah ich mich einem ähnlich uferlosen Projekt wie der Verfilmung der Bibel gegenüber. Vor die furchtbaren Bilder von verbrannten Menschen im Golfkrieg I schoben sich mir Bilder aus meiner Kindheit. Bilder heiler Lebenswelten. Ich sah Hanni und Nanni

beim Verzehr ihres Mitternachtspicknicks (Rollmöpfe und Sahnetorte, solch friedliche Schrecklichkeiten ließen mir eine wohlige Gänsehaut über den Rücken laufen). Ich erinnerte mich an die wunderbare Langeweile der Bullerbü-Bücher, an Michel aus Lönneberga mit seiner Holzbüchse, an das Bambi, das so geborgen an der Seite seiner Mutter frisch geboren im Gras lag und hörte einen Schuss.

Dann wühlte ich in mir und in meinem aktuellen Alltag und in meinen Lebensgewohnheiten und probierte daraus einen Friedens-Extrakt zu pressen. Ich lebe doch im Frieden, also sollte ich auch etwas vom Frieden verstehen. Verstehe ich den Frieden, in dem ich lebe? Kann ich ihn durchschauen und verdient er denn auch seinen Namen, so wie ich ihn präge? Oder ist diese Frage schon wieder total bescheuert und demütigt sie nicht alle, die gerade Krieg aushalten müssen? Ist es nicht furchtbar undankbar und verwöhnt, die Abwesenheit von kriegerischer Bedrohung, von Unfreiheit, Folter, Verletzung und Todesangst dennoch auf ihre wahre Friedlichkeit hin zu untersuchen? Natürlich bin ich verwöhnt. Welch ein Glück für mich.

Also, ich wollte (meinen) Frieden visualisieren und eine Gegenwelt inmitten des ganz normalen Wahnsinns entstehen lassen, einen widersprüchlichen Ort also, der ähnlich schützenswert, bedroht und ambivalent ist wie BAMBI.

Meine Kollegen Jan Exner und Alexander Tripitsis sind mir bis zu einem gewissen Punkt darin gefolgt und haben sich aber dann eigene Räume, Nischen und Bilder zum Ausdruck ihrer Auseinandersetzung mit dem Un-Thema gesucht. Meine Worte fanden in Jan Exners akustisch-musikalischer Umsetzung und durch die Stimmen von Bettina Grahs, Hartmut Fiegen, Stefan Lange, Götz Lautenbach, Imme Beccard und Carsten Wilhelm ein weiter führendes Zuhause, in dem sich die Tonspur zuweilen auch von der Textebene distanzierte.

Im Keller und zwischen allen Stühlen, dafür umso haptischer sorgen Alexander Tripitsis martial-materialistische Eingriffe für Bedenkliches.

Kennen Sie Bambi? Kennen Sie Sonja Zietlow? Kennen Sie George Bush und Antje Vollmer, mögen Sie originelle Klingeltöne und stehen Sie auf Waffeln mit roter Sauce? Es gibt ihn nun, den vollkommen unvollkommenen Raum inmitten unseres Waffenstillstands, den Ort, an dem nichts Großartiges passiert und der gerade so gut ist wie die Menschen, die sich dort einfinden. Das Café Bambi.

Nicola Bongard

